

Reisende mit poetischem Gepäck

DAGMAR BRUNNER

Martina Kuoni zieht eine «Literaturspur» durchs Land.

Was hatten Erika Mann, Thea Sternheim, Annette Kolb und Hermann Kesten gemeinsam? Sie gingen gerne in Basler Caféhäuser, etwa ins Schiesser, Dreikönig, Spillmann oder Singerhaus. Und natürlich waren sie nicht die einzigen Dichter und Autorinnen, die «Hotelzimmer als Schreibstuben» nutzten, wie der Titel eines Stadtrundgangs lautet, den Martina Kuoni anbietet. Wenn die in Genf, Basel und Göttingen ausgebildete Germanistin, Romanistin und Soziologin (geb. 1963 in Chur) zu erzählen beginnt, werden verblichene Poeten, Künstlerinnen, Denker und Aktivistinnen lebendig, und die Schauplätze kulturellen Geschehens bekommen eine neue Bedeutung.

Martina Kuoni – «um einige Ecken mit dem Reisekonzern verwandt» – ist eine leidenschaftliche Leserin und versierte Kennerin der Literatur- und Kulturgeschichte, mit besonderer Liebe für Biografien und die Kultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zudem ist sie gerne unterwegs, sah in jungen Jahren als Swissair-«Hostess» viel von der Welt und ist heute noch ein Wandervogel. Nach langjähriger Tätigkeit in Lektorat und Öffentlichkeitsarbeit von Verlagen (Stroemfeld, Birkhäuser, Pendo) und bei einer Agentur für Verlags-PR absolvierte sie einen Kulturmanagement-Kurs in Lenzburg und begann 2004 mit dem Aufbau ihrer «Literaturspur». Seit 2010 lebt sie als selbständige Veranstalterin, Vermittlerin und Moderatorin wieder in Basel und arbeitet u.a. mit Literaturhäusern, dem Buchhandel, Schulen, Hotels und Reisebüros zusammen. Unterstützt wird sie dabei von einer jungen Mitarbeiterin.

Faszinierende Geschichten. Ihre Stadtrundgänge bietet Martina Kuoni mittlerweile in zehn Orten der Schweiz an, von Aarau über Herisau, Olten und Rheinfelden bis Zürich. Dazu kommen Kulturreisen nach Ascona und Davos sowie massgeschneiderte Programme auf Anfrage. Für Basel, wo sie die Idee erstmals testete, hat sie bisher neun Rundgänge erarbeitet, die sie im Turnus (in zwei bis vier Touren



Martina Kuoni an den Lyriktagen Basel, Foto: Tobias Földi

monatlich) durchführt. So etwa zu schreibenden Frauen, jüdischem Leben, Rilke in Basel, 500 Jahre Humanismus oder den eingangs erwähnten Hotel-Schreibstuben. Der neueste Rundgang ist «Russischen Reisenden» gewidmet, dabei wird es neben Dostojewski und Lenin auch um Nikolaj Karamsin und Andrej Belyj gehen. Letzterer hat am Bau des ersten Goetheanums mitgewirkt und u.a. faszinierende Memoiren verfasst.

Neben ihrem eigenen Unternehmen engagiert sich Martina Kuoni auch für das jährlich stattfindende Literaturfest «Luzern bucht». Eine besondere Beziehung verbindet sie zudem mit dem in Basel lebenden Schriftsteller Dieter Forte, für den sie etwa einen Tag pro Woche als Privatsekretärin arbeitet. Das neue Buch des feinsinnigen und immer noch unterschätzten Dichters, «Das Labyrinth der Welt», wird im März bei Fischer erscheinen. Martina Kuoni hat den Roman mit vielen Basel-Bezügen in der Entstehung begleitet.

Nächster Rundgang in Basel zu «Jüdischem Leben und Schreiben»: So 24.3., 11 h, Literaturhaus Basel, Anmeldung erbeten. Infos: www.literaturspur.ch
Ausserdem: 29. «Luzern bucht», Literaturfest und Buchmarkt: Fr 8. bis So 10.3., www.literaturfest.ch

Backlist

ADRIAN PORTMANN

Das Velo als Knecht und Arzt.

Es scheint, dass es wenige zivilisatorische Errungenschaften gibt, die es mit dem Fahrrad aufnehmen können. Nicht nur, dass das Radfahren gemäss Eduard Bertz Krankheiten verhütet, die Gesundheit stärkt und die Kraft mehrt. Das Fahrrad fördert auch Selbstvertrauen und Willenskraft, Geistesgegenwart und Ordnungsliebe sowie das Solidaritätsgefühl und den Befreiungskampf der Frau. Des Weiteren ist es ein «Apostel des Völkerfriedens» und steht im Dienst von Demokratie und Humanität. Mehr noch: Das Fahrrad ist «gekommen», um dem Menschen «zu dienen als hilfreicher Knecht» und es will «seine Heilkraft an ihm erproben als sein Arzt». Kurz: «Das Fahrrad erzieht sowohl den Einzelnen wie

die Gesamtheit; es ist nicht nur in gesundheitlicher und wirtschaftlicher Hinsicht, es ist auch in seinem Einfluss auf Geist und Charakter und in seinen Wirkungen auf die allgemeine Kultur ein Mehrer des Volkswohlstands.»

Damit das Fahrrad dieses Potenzial freisetzen kann, müssen allerdings die staatlichen Organe begreifen, dass «ein fahrradwürdiger Zustand ihrer Chausseen und Strassen ein wesentlicher Bestandteil der bürgerlichen Rechte, ja der Menschenrechte» ist. Und natürlich muss auch mit einer ganzen Reihe von Feinden des Fahrrads gerechnet werden, zu denen – was der Autor schlüssig begründet – Uhrmacher, Piano-Fortefabrikanten und Pferdehändler ebenso gehören wie Kirchen, Fussgänger und Hutmacher.

Bertz, der sich nicht nur für radfahrerische Belange, sondern auch für soziale, homosexuelle und lebensreformerische Anliegen stark gemacht

hat und viele Jahre in England und in den USA lebte, betrachtet das Fahrrad aus allen nur denkbaren Blickwinkeln – aus medizinischer, kultureller und pädagogischer Perspektive oder aus jener des Militärdienstes und der Geschlechterfrage. Unterschiedlich sind auch die zeitgenössischen Diskussionen und literarischen Beispiele, auf die er eingeht und auf deren Grundlage (bzw. in Opposition zu denen) er seine Positionen begründet. Einige muten ziemlich modern an, andere sind etwas kurios, dritte eher bedenklich. Aber wer will schon genau nachfragen, wenn einem ein Arzt, ein Knecht und ein Apostel angeboten werden?

Eduard Bertz, «Philosophie des Fahrrads», Dresden und Leipzig, 1900

«Backlist» stellt besondere Bücher aus allen Zeiten vor.